



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Cleinow, Georg: Noch ein Wort zum Kanzlerwechsel

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Noch ein Wort zum Kanzlerwechsel

Don Georg Cleinow, 3. St. im Felde



ie Art, wie Bethmanns Feinde im Innern hinter ihm herschimpfen, ist widerlich! Das ist nicht deutsche Art, den Niedergeworfenen zu schmähen und zu begeistern; goldene Brücken bauen wir sonst dem abziehenden Gegner! Das Verhalten mancher Blätter läßt Selbstachtung und Würde vermessen und macht sie unfähig, fortan die Nation zu führen. Das ist nicht heiliger Eifer, das ist Senilität. Uns draußen aber zeigt es den ungeheuren Abstand zwischen dem scheidenden Kanzler und seinen einheimischen Feinden, seine große moralische Überlegenheit über die Presseleute, die ihm mit schäumenden Besen nachkläfft.

Wir haben seine Politik in den Reichslanden seinerzeit energisch bekämpft, gegen seine oder richtiger gegen die von ihm geduldete Polenpolitik hat Schreiber dieser Zeilen nach besten Kräften — leider erfolglos — gearbeitet; in den Fragen des Ubootkrieges haben wir uns an jene Sachmänner der Kaiserlichen Marine gehalten, die die uneingeschränkten Versenkungen feindlicher und neutraler Schiffe in dem Augenblick befürworteten, als die Entfaltung unserer Seemacht tatsächlich eine durchgreifende Wirkung versprach; freilich haben wir uns wohl gehütet, nach dem Vorbilde anderer auf die Marinesührung zu drücken, daß sie den Ubootkrieg aufnähme, ebensowenig wie wir gegenwärtig die Oberste Seeresleitung drängen, endlich zum Angriff überzugehen, obwohl uns der Verteidigungskrieg recht überdrüssig geworden und obwohl wir durch den Augenschein überzeugt sind, daß bei allen Truppen hier vorn ein heißes Verlangen danach besteht, den Ring der Feinde durch mächtigen Ansprung zu zerbrechen.

Was wir aber dem fünften Kanzler stets bei aller sonstigen Gegnerschaft hoch angerechnet haben und was ihm unsere Kinder und Kindeskinde als bleibendes Verdienst danken werden, das ist die Eingliederung der deutschen Sozialdemokratie in die Front der den Staat, das Deutsche Reich erhaltenden Parteien. Unser Vaterland steht heute an der Schwelle des vierten Kriegsjahres so groß und mächtig da, weil Bethmanns innerpolitische Strategie aus dem guten Willen der Nation jene unerschütterliche Kampfbasis geschaffen hat, mit der Hindenburg seine geniale Kriegskunst sich ausleben lassen konnte und kann. Dies wollen und dürfen wir dem Mann nicht vergessen, so im Hinblick auf unsere eigene Zukunft wie aus den praktisch-politischen Erwägungen der Gegenwart. Und noch ein Zweites: wenn heute nach drei Jahren Krieg unsere Heerführer mit jedem deutschen Manne rechnen können, so hat einen guten Teil des Verdienstes daran auch Bethmann Hollweg mit seiner so schönöde verlästerten Politik der Friedensangebote. Sie hat den weittragenden Erfolg, daß hier draußen jeder von uns überzeugt ist, nicht Utopien oder politischen Scheinerfolgen zuliebe eingesezt und geopfert zu werden. Ebenso wie der Krieg begonnen wurde unter dem Druck furchtbarer Notwendigkeiten, so wird er nur unter diesem Druck fortgeführt und nicht als frivoles Spiel machthungriger Aliquen daheim. Dabei glaube ja niemand, daß in der Armee Stimmung für einen Verzichtsfrieden vorhanden

wäre; das hieße die Kämpfer beleidigen! Mit leeren Händen will keiner nach Haus kommen. Im Gegenteil! Und wer will es wagen, ernstlich zu behaupten, daß Bethmann Hollweg für einen „Verzichtfrieden“ zu haben war? Die Geschichtsschreibung wird dereinst den Nachweis liefern, daß wir recht taten, ihm im Ganzen zu vertrauen!

Wenn der Abgang des fünften Kanzlers dennoch eine Notwendigkeit geworden war, so lag es daran, daß er nicht wagte, die ihm mit der geeinigten Nation in die Hand gegebene Kraft voll auszuwerten. Polenfrage! Amerika! zuletzt die russische Revolution! Herr von Bethmann war mit seinem Latein zu Ende. Zum Teil von Dilettanten der Politik, die ihm menschlich nahestehen, falsch beraten, hat er seine Entschlußkraft an falscher Stelle vergeudet; ein durchaus veralteter Diplomatie- und Presseapparat hat ihn dazu auch auf Schritt und Tritt behindert oder auf falsche Bahnen gelenkt. Er hat die Einflußsphäre der Politik energisch in den natürlichen Wirkungsbereich der Armee hineingetrieben und dadurch unendliche innere und äußere Schwierigkeiten heraufbeschworen, — so als er eroberte Gebiete Rußlands und Belgiens mit Zivilverwaltungen beglückte. Auf der anderen Seite hat er im Innern sich aus seinem ureigensten Aufgabenkreise verdrängen lassen durch Preisgabe der Presse an die Militärverwaltung. An diesen Polen der Politik hat sich die Stimmung in der Heimat so warm gelaufen, daß die Grundlagen unserer Sache bedroht schienen! Die politische Taktik Bethmanns hat sich als unzulänglich erwiesen. Es fragt sich nun, ob der neue Mann im Amte, der sechste Kanzler, Scharfblick und Energie, die ihm nachgerühmt werden, an der rechten Stelle ansetzen wird und ob er sich als ein politischer Taktiker erweist. Daß diese Frage allenthalben aufgeworfen wird, beweist der Umstand, daß von allen Seiten in der Presse auf gewisse Mitarbeiter von Bethmanns als Mitschuldige hingewiesen wird. Herr Dr. Michaelis, der an den Haupttrichtlinien der Politik kaum wird etwas ändern können, weil sie auf den elementaren Geboten der Machtverhältnisse beruhen, wird, wenn durch seinen Einzug in das Reichskanzlerpalais wirklich die schwebende innere Krise aufgelöst werden soll, gezwungen sein, solche Hinweise zu beachten. Möge ihm gerade hierbei eine glückliche Hand beschieden sein.

Der fünfte Kanzler ist beseitigt, doch seine Taten leben im schlechten oder auch im guten Sinne fort. Sie sind das Erbe, das Dr. Michaelis übernimmt. Nach Regulierung aller Verbindlichkeiten, die Bethmann hinterlassen, bleibt doch ein schöner Überschuß: die Einigkeit der Nation, die der fünfte Kanzler herbeigeführt und das Vertrauen der geeinten Nation in das Kaiserhaus, das er festigte.

---

**Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.**

**Nachdruck sämtlicher Ausflüge nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.  
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Dichtersfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:**

**An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Dichtersfelde West, Sternstraße 58.  
Vornsprecher des Herausgebers: Amt Dichtersfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Böhlow 312.  
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a.  
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 22/27.**